

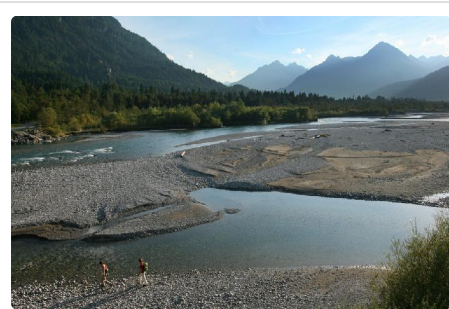
LANDESPOLITIK

REA rügt Bauernbundobmann

REA-Obmann Alois Oberer richtet Bauernchef Richard Wörle in Sachen Natura 2000 aus, dass es eine Frage des Anstands sei, Rasenschnitt nicht an den Lech zu werfen.

Von Helmut Mittermayr

Reutte, Pinswang – In Osttirol tobt gerade eine Auseinandersetzung über die wahrscheinliche Natura-2000-Ausweisung der Isel. Viele Bürgermeister in Osttirol versuchen eine Ausweisung des gesamten Flusslaufs noch zu verhindern. Unter anderem hatte sich auch der Außerferner Bezirksbauernbundobmann Richard Wörle aus Pinswang zu Wort gemeldet und den Osttiroler Bauern einen „Kampf bis zuletzt“ gegen Natura 2000 empfohlen. Die Einschränkungen seien massiv. Er wisse, wovon er rede, müssten die Menschen am Lech doch schon seit 15 Jahren mit der Unterschutzstellung leben. Nicht einmal grüner Rasenschnitt dürfe mehr wie früher an den Lech geworfen werden ohne ein Anzeige zu erwarten. Die Agrar Pinswang mit Wörle als Substanzverwalter hatte etwa vor Kurzem auf einer ehemaligen Weide nahe dem Lech alle angeflogenen Bäume entfernt, um die Fläche für die Pferdehaltung rückzugewinnen. Die BH Reutte schritt ein und strafte den Agrarobmann umgehend. Nun muss alles teuer wieder aufgeforstet werden (die TT berichtete). In der Osttiroler Diskussion jedoch wird von den Natura-2000-Befürwortern gerne auf den Lech verwiesen. Hier sei ein Miteinander von Naturschutz und wirtschaftlicher Entwicklung geglückt. Unter den Bürgermeistern der Lech-Anrainergemeinden herrsche hierzu Einigkeit.



Für Reuttes Bürgermeister Oberer ist die finanzielle Entwicklungshilfe des Landes entlang des Lechs eine Erfolgsgeschichte. Foto: REA

Reuttes Bürgermeister Alois Oberer, zugleich Obmann der Regionalentwicklung Außerfern und Obmann-Stv. des Naturparkvereins, sieht sich durch die Äußerungen Wörles zu einer Klarstellung veranlasst. „Niemand erwartet sich, dass Natura 2000 alle Probleme löst. Es gibt auch keinen Grund, irgendetwas schönzureden. Fakt ist, dass das an die Natura-2000-Ausweisung gekoppelte Entwicklungsprogramm einen wirtschaftlichen Aufschwung im Lechtal gebracht hat.“ Als Beispiel für eine Symbiose von Entwicklung und Naturschutz nennt Oberer den Lechweg. Dieser Weitwanderweg habe einen nicht unwesentlichen Anteil am derzeitigen Investitionsschub in der Hotellerie. Mit den Lechweg-Produkten sei es zudem gelungen, die Landwirtschaft einzubinden. Neben dem Gehrnerhof von Bezirksbäuerin Lisbeth Fritz, der Schaubrennerei Lechtaler Hausseggen und der Naturkäserei Sojer haben sich kürzlich

auch der Gorihof und die Wildberg Molkerei, beide in Reutte, dieser Initiative angeschlossen.

„Was Richard Wörle als frisch gebackener Bauernbundobmann vielleicht nicht wissen kann, die Landwirtschaft hat weit über die Lechweg-Produkte hinaus von dem an die Natura-2000-Ausweisung gekoppelten Entwicklungsprogramm profitiert. Allein in die Revitalisierung von Almen flossen 121.000 Euro an Fördermitteln“, weiß Oberer. Mit über 80.000 Euro trage das Entwicklungsprogramm zum Auf- und Ausbau der Almsennereien auf der Petersberg Alm, der Vilser Alm und der Musauer Alm bei. Für Marketing- und Qualifizierungsmaßnahmen habe es weitere 20.000 Euro gegeben. Zur Natura-2000-Ausweisung selbst resümiert Oberer: „Bei der Ausweisung von Schutzgebieten muss natürlich die Bevölkerung eingebunden werden. Die EU-Kommission weist allerdings seit über zehn Jahren darauf hin, dass an der Isel ein Schutzgebiet kommen muss.“ Bezug nehmend auf etwaige „Einschränkungen“ wie Rasenschnitt ergänzt Oberer: „Wo kämen wir hin, wenn jeder seinen Abfall in den Lech kippt. Dies ist Gott sei Dank längst gesetzlich verboten. Mit Natura 2000 hat dies nichts zu tun. Die Umwelt sauber zu halten, ist zudem eine Frage des Anstands.“